

# Unser Ostern wird anders sein

Das Geschenk der Auferstehung ist der Urgrund unseres Glaubens.

**A**uferstehung – das ist ein Wort, das bei uns eine vielfältige Bedeutung hat. Jemand, der vollkommen am Boden gewesen ist, und nun wieder neuen Mut erfährt; jemand, der schwer krank, vielleicht sogar todkrank, war – und dann doch wieder neue Kraft gewinnt und gesund wird; jemand, der durch einen Unfall nur haarscharf dem Tod entgangen ist, der sein Leben als noch einmal geschenkt begreift: All diese Menschen können von einer ‚Auferstehungserfahrung‘ reden.

Noch viel mehr Beispiele lassen sich finden, Erfahrungen, die Menschen in Not, im Krieg oder in psychischen Ex-

tremisituationen gemacht haben, und die in eine ‚Auferstehung‘ mündeten. Es tut gut, von solchen Erlebnissen zu erzählen. Es ist wichtig, auch in Ruhe hinzuhören. Aber ein solcher Vorgesmack, ein solches Bild für die Auferstehung, ist noch nicht die Auferstehung selbst.

All unsere Erfahrungen von neu gewonnenem Mut oder neu geschenktem Leben sind eher vergleichbar mit der Erweckung des Lazarus im Evangelium. Ihm wird noch einmal sein irdisches Leben zurückgegeben. Aber die Auferstehung Jesu, die wir eigentlich zu Ostern feiern – und damit auch unser eigenes Schicksal – ist anders:

Wir erstehen nicht mehr in diesem Leben auf. Wir bekommen keine zweite Chance, denn das würde bedeuten, dass wir die dann auch wieder vermasseln können. Nein, unser Ostern wird anders sein. Größer, herrlicher – aber vor allem anders. Damit sage ich nichts Neues. In meiner Jugendzeit habe ich viele Predigten gehört, die genau dies zum Thema hatten: Wie anders doch unsere Auferstehung sein wird. Wie unbegreiflich das Leben ist, das uns nach unserem Tod geschenkt wird. So oft habe ich gehört, dass dieses zukünftige Leben nichts mehr mit meinem jetzigen Alltag zu tun hat. Und irgendwie habe ich mich auf dieses ganz andere nicht so richtig freuen können.

Wir erliegen oft der Gefahr, uns alles viel zu plastisch und zu einfach vorzustellen: den Himmel als großen Thronsaal, den lieben Gott als alten Mann mit weißem Bart, den Heiligen Geist als weiße Taube, und so weiter. Und wenn wir glauben, innerlich erwachsen zu werden, dann machen wir uns frei von diesen Bildern. Wir wissen, dass das alles gar nicht so ist, und rücken dann alles so weit weg, dass nichts mehr bleibt, was wir kennen. Gott – der ganz Andere. Der Himmel – unvorstellbar. Der Heilige Geist – ein unbekanntes Wesen außerhalb jeder Dimension. Nichts mehr für meinen Alltag. Nichts mehr für mein Beten und Glauben. Und trotzdem sind wir

Foto: Adobe Stock/Denis Yevetkhnov

überzeugt, so Gott eher gerecht zu werden. Da ist es ganz erstaunlich, dass die Kirche in ihrem Glauben an konkreten Überzeugungen festhält, einen schon fast kindlichen Glauben bewahrt. Wir werden auferstehen – mit unserem Leib.

Nichts anderes beten wir regelmäßig im Glaubensbekenntnis, Sonntag für Sonntag: Ich glaube an „die Auferstehung des Fleisches“, so heißt es zumindest im Original. Wir werden uns im Himmel wiedererkennen! Wir werden unser Leben hier auf Erden nicht vergessen, und die Spuren unseres jetzigen Lebens werden nicht ausgelöscht sein!

Wir werden auferstehen in unserem Leib. Das hat was mit meinem Leben zu tun! Nicht irgendwelche Astralkörper, Energieblitze oder Geister werden wir sein, sondern erlöste Menschen mit Leib und mit Seele.

Die Evangelien legen viel Wert darauf, dass Jesus nach seiner Auferstehung mit den Jüngern gegessen hat. Dass Thomas seine Wunden sehen und berühren konnte. Jesus war sogar so menschlich, dass die Jünger oder auch Maria von Magdala ihn zunächst für einen ganz normalen Menschen, zum Beispiel für einen Gärtner, gehalten hatten. Der Himmel wird nicht nur einfach anders sein. Er wird sehr viel mit unsrem Leben hier zu tun haben. Dafür gibt es in unserem Leben einfach zu viel Himmlisches.

Gott hat diese Welt als sehr gute Welt geschaffen, nicht als Einweg-Erde und Wegwerf-Welt, als Transitland zum Himmel. Alles Gute unseres

Lebens hat Bestand. Und wenn wir als Menschen mit unserer Leiblichkeit nicht gut sind, wenn unsere Körper nicht erhaltenswert sind, dann weiß ich nicht, was gut noch bedeuten soll. Wieviel Liebe, Zärtlichkeit, Aufmerksamkeit und Zuwendung können wir vor allem durch unseren Körper ausdrücken! Wie begrenzt ist doch unsere rein geistige Beschreibung von Zuneigung, verglichen mit einem einzigen liebevollen Blick! Und so etwas Geniales wie unser Körper soll einfach vergehen? Das ist nicht unser christlicher Glaube! Das bedeutet natürlich auch, dass wir mit unserem Leib sorgsam umgehen sollten. Dass wir uns selbst nicht missbrauchen dürfen, dass es gilt, unserem Körper gegenüber viel Ehrfurcht zu haben. Aber auch mit dem, was unser Körper auszudrücken vermag, ehrlich umgehen. Unser Leib ist der Tempel des Heiligen Geistes, für den Himmel geschaffen, und keine Spielbude oder Lustobjekt.

Aber vor allem hat ein solcher Osterglaube positive Auswirkungen auf mein Leben: Gott und die Menschen zu genießen, sich an ihnen zu erfreuen – das wird der Himmel sein. Und das können wir auch jetzt schon, das ist jetzt schon der Himmel auf Erden. Ich kann mich nicht nur jetzt schon auf den Himmel freuen, ich kann ihn auch jetzt erfahren! Mein Leben hat eine himmlische Dimension, was ich tue und fühle, sind echte Vorboten.

Es wird vieles anders sein im Himmel. Aber mehr, als wir denken, wird dem ähnlich sein, was wir jetzt schon Glück nennen. (Pater Juan Carlos Pacheco OP, Seelsorger Cellitinnen-Krankenhaus St. Hildegardis)